

In all ages, whatever the form and name of government, be it monarchy, republic, or democracy, an oligarchy lurks behind the façade; and Roman history, Republican or Imperial, is the history of the governing class.

Ronald Syme (1939)¹

Prolog: 600 Jahre Senat und Kaiser in Rom – *cui bono?*

Im heutigen Ruinenfeld des Forum Romanum, am Fuß des Capitols, steht ein blockartiger, scheinbar intakter Ziegelbau, dem etwas Hermetisches anhaftet (Abb. 1a–b). Die zwei schmucklosen Giebelfassaden gegen Norden und Süden und die eingezogenen Seitenwände werden lediglich von insgesamt sechs kleineren, hochliegenden Fenstern und der zentralen Türe gegen das Forum durchbrochen. Das Innere präsentiert sich als dunkle Halle; sie wird öfters für Sonderausstellungen genutzt, deren Kulissen jeweils die internen Mauer- und Bodenstrukturen sowie die zwei kleinen Verbindungstüren zum Forum Iulium an der Rückseite verdecken. Funktion oder Bedeutung des Gebäudes sind weder von außen noch von innen ablesbar. Es handelt sich um den neuzeitlich restituierten, diocletianischen Wiederaufbau der Curia Iulia und somit um das prägnanteste archäologische Zeugnis des Senats in der Spätantike.

Der Baukörper hat überlebt, weil sich im 7. Jh. n. Chr. die Kirche S. Adriano darin einnistet. Mit der Freilegung und Auskernung der zuletzt barocken Überformungen hat der Archäologe Bartoli 1930 bis 1936 ganze Arbeit geleistet:² Die Umgebungskontexte sind radikal beseitigt und der Senatssitz in zeitlos-makelloser Form rekonstruiert worden – je nach Standpunkt als „sehr geschickte Restaurierung“³ oder als „una sorte di mostro isolato e patetico“⁴. In populärer Deutung gilt der Bau als authentischer Schauplatz der rund tausendjährigen Geschichte des antiken Senats von Rom. Historisch gesehen handelt es sich um einen zentralen, aus vielen Quellen bekannten Memorialort – archäologisch betrachtet, um ein musealisiertes Monument des 4. bis 6. Jhs. n. Chr. Seine wechselvolle Geschichte soll am Anfang der vorliegenden Betrachtungen zum kaiserzeitlich-spätantiken Senat stehen, der in den traditionellen Altertumswissenschaften bestenfalls als nicht recht erklärbares *terzo incommodo*⁵ gilt.

In den Übersichtsplänen und Rekonstruktionen des antiken Zentrums von Rom nimmt sich die Curia gegenüber den umgebenden Basiliken, Fora und Palästen der Kaiser eher bescheiden aus (Abb. 2a–b). Die Dimensionen ihrer Aula entsprechen aller-

1 Syme 2002, 7.

2 Bartoli 1963, insb. 1–12 zu den Leitlinien für seine Ausgrabungen in der 30er Jahren.

3 Balty 1991, 15: „la très habile restauration d’A. Bartoli“.

4 Kritik an Ausgrabungen und Restaurierung: Cederna 1980; Morselli – Tortorici 1989, 15–28; Fraschetti 1999, 141: Zitat; 135–141: Ziel sei die Herstellung einer Filmkulisse für Paraden des Mussolini-Regimes gewesen; Bond 2015, 84f.; 98f.: Mussolini inszenierte als Letzter die Curia als „Reliquie“, um sich als Herr des *imperium* zu profilieren.

5 Veyne 1976, 660.

dings durchaus denjenigen der *cellae* umliegender, bedeutungsvoller Tempel. Prostyle Vorhalle und hohes Podium fehlen zwar, dafür ist im unteren Drittel der Front zum Forum eine *porticus* vorgelagert⁶ (Abb. 3a–b). Diese betont den geschlossenen, hochaufragenden Raumkörper, der damit eine recht eigenständige Erscheinung gewesen sein muss. Unterschiedliche Eindrücke vermitteln auch die florierenden digitalen Simulationen der antiken Stadtlandschaft; sie suggerieren historische Raumerfahrung, je nach Manipulation der Blickrichtung oder Verzerrung der Optik erscheint der Bau jedoch prominent überhöht oder in die Randständigkeit verdrängt (Abb. 4a–b). Solche flexibel steuerbaren Ansichten illustrieren metaphorisch, wie offen dieses Denkmal für unterschiedliche Deutungen und Rezeptionsprozesse ist – zum Verständnis seiner Funktion durch die Jahrhunderte tragen sie wenig bei.⁷

So wird meist übersehen, welche zentrale Position die Curia im mythisch-politischen Kern Roms einnimmt (Abb. 5a–b). Der Standort ist nie in Frage gestellt worden:⁸ Er befindet sich geradezu an einer Scharnierstelle zwischen dem Endpunkt der Via Sacra vor dem Aufstieg zum Capitol und den Wegen vom und zum Marsfeld, zum Forum Boarium und den chronologisch jüngeren Kaiserfora.⁹ Die Hauptfront blickt auf die wohl dichteste Ansammlung von immer wieder neu konfigurierten Heiligtümern aus der Frühzeit, geschichtsträchtigen Orten und sich überlagernden Ehrendenkmälern. Der erste Bau wird in legendären Vorzeiten verankert, indem die Benennung als Curia Hostilia auf eine angebliche Stiftung durch den dritten König Roms, Tullus Hostilius, verweist.¹⁰ Unmittelbar davor liegt bis zur Zeitenwende das *comitium*, dessen Strukturen aber infolge der caesarisch-octavianischen Umbauten verschwinden.¹¹ Dagegen wird – kaum zufällig – auf dem Vorplatz der Curia Iulia die Markierung des Lapis Ni-

-
- 6 Der archäologische Nachweis betrifft natürlich die Curia Diocletiana, wird aber per Analogieschluss auf die Curia Iulia übertragen; vielleicht zeigt ein Relief des Beneventer Traiansbogens im Hintergrund diesen unteren Teil der Fassade mit der *porticus* und der halboffenen Türe nach einer domitianischen Restaurierung, s. dazu Frascchetti 1999, 153; Taf. 6.
- 7 Es muss bewusst bleiben, dass solche digitalen Visualisierungen jeweils Kompilationen lückenhafter Befunde darstellen; zu Chancen und Risiken s. ausführlich Favro 2006; zum Forum Romanum und seinen einzelnen Bauten mit Timeline: <[http://www.digitales-forum-romanum.de/multimedia/animationen-filme/\(11.2.2015\)>](http://www.digitales-forum-romanum.de/multimedia/animationen-filme/(11.2.2015)>); zum Bau der Curia mit Aufzeigen unterlegter Hypothesen: <http://dlib.etc.ucla.edu/projects/Forum/reconstructions/CuriaIulia_1> (11.2.2015).
- 8 Allenfalls eine nähere Anbindung an den Palatin mag einmal angedacht worden sein; so bringt Heinzelmann 2010–11 die These vor, dass möglicherweise die spätere Aula von Santa Maria Antiqua als neue Curia mit direkter Anbindung an den Palatin von Domitian geplant, aber nicht fertiggestellt bzw. abgelehnt und mit dessen *damnatio* obsolet geworden sei.
- 9 Bond 2015, 85: „a strategic position at the intersection of the Via Argiletum and the Via Sacra in the Forum.“
- 10 So die literarische Tradition, s. DNP-e s. v. 4. Tullus H. Dritter König Roms 672–641 v. Chr. (F. Graf); Ziegelfunde im Bereich des mutmaßlichen *comitium* bis ins 7. Jh. v. Chr. zurück werden damit in Verbindung gebracht, ohne allerdings zweifelsfrei ein vor-augusteisches Senatsgebäude belegen zu können, s. dazu Balty 1991, 9f.; LTUR 1 (1993) 332f. s. v. Curia Hostilia (F. Coarelli); Coarelli 2008, 51–59 mit Grundriss-Hypothesen.
- 11 Balty 1991, 168–178: Diese frühe räumliche Verbindung scheint sich an *ecclesiasteria* Süditaliens anzulehnen und ist in latinischen Gründungen des 3. bis 2. Jhs. v. Chr. in Cosa, Paestum oder Alba Fucens nachgewiesen; LTUR 1 (1993) 309–314 s. v. Comitium (F. Coarelli): definitive Überdeckung durch den Bau des Severer-Bogens; Amici 2004–05: z. T. abweichende Erkenntnisse aus neuen stratigrafischen Erhebungen am Vorplatz zur Curia.

ger bewahrt (* in Abb. 5b), wo je nach Überlieferungsstrang das Grab des Romulus, seine Apotheose als Quirinus oder seine Ermordung durch die Senatoren lokalisiert werden: Er habe den Ältestenrat begründet, dann aber in monarchisch-tyrannischer Hybris missachtet.¹²

In den chaotischen Kämpfen, welche die stadtrömischen Adelsfraktionen im 1. Jh. v. Chr. um die politische Vormachtstellung ausfechten, wird der Senatssitz mehrfach zerstört und wiederaufgebaut. Den wechselnden starken Männern von Sulla über Pompeius, Caesar bis Octavian geht es nicht etwa darum, das Gremium zu verdrängen, sondern die Dedikation eines Neubaus in ihrem Namen soll ihnen dessen Anerkennung als primordiale *patroni* einbringen.¹³ Das Rennen machen schließlich Caesar und sein Erbe Octavian, welcher die Curia Iulia als Bindeglied zwischen dem alten Forum Romanum und den beiden neuen, iulisch-augusteischen Fora „auf Linie“ bringt¹⁴ (Abb. 6a–b). Zu-

- 12 Liv. 1,15,6–16,8; Plut. vit. Rom. 26,1–28,8 referieren die verschiedenen Versionen zum Verschwinden des Romulus, neigen aber deutlich zur These der Ermordung durch die Patrizier; diese hätten zur Beruhigung von Volk und Soldaten die Divinisierung erfunden, wobei das Geschehen analog auch auf dem Marsfeld lokalisiert wird; Dettenhofer 2000, 82–84 zur Ambivalenz des Romulus bei der Nobilität; Hölkeskamp 2001, 119–126: *comitium*, Curia und Rostra mit höchster Konzentration an akkumulierten sakral-politischen Denkmälern, welche das gemeinsame, identitätsstiftende „milieu de mémoire“ von Senatoren und *populus* bereits im 2. Jh. v. Chr. zum Ausdruck bringen; LTUR 4 (1999) 296 s. v. Sepulcrum Romuli (F. Coarelli); LTUR 3 (1996) 288f.; 475 Abb. 173 s. v. Mundus (F. Coarelli): severisch verlagert als Umbilicus Urbis; Coarelli 2008, 59–62 mit Abb. zur komplexen Überlieferung und Verbindung mit dem – seit severischer Zeit überdeckten (?) – Heiligtum des Lapis Niger alias Volcanal; dagegen Amici 2004–05, 374–377 mit Abb. 26–30: Die Markierung des Lapis Niger wird in caesarisch-octavianischer Zeit in die Achse der Curia-Front verlegt, und auch nach der severischen Neupflasterung konserviert; Bauer 1996, 16–21 zum in der Spätantike vielfach um- und überbauten Vorplatz der Curia.
- 13 Nach Cass. Dio 44,5,1–2 habe Caesars Partei alles darangesetzt, nach 52 v. Chr. die Dedikation einer erneuerten Curia Hostilia durch Sullas Sohn, aber auch die dauerhafte Nutzung der Curia im Pompejus-Theater zu verhindern.
- 14 Die *communis opinio* geht von einer Standort- und Achsverschiebung von der republikanischen zur iulischen Curia aus, was als Degradierung zum Anhängsel des Forum Iulium gedeutet wird, so Balty 1991, 9–15; LTUR 1 (1993) 332f. s. v. Curia Hostilia (F. Coarelli); Coarelli 2008, 55–64; LTUR 1 (1993) 332–334 s. v. Curia Iulia (E. Tortorici) mit z. T. divergierenden Chronologien der Umbauten von *comitium* und Curia bis in die Kaiserzeit gemäß lit. Quellen; Freyberger 2012, 27–30; 55f. mit Abb. 15–17; Muth 2012, 5 Abb. 2; 8f. Abb. 4–5; 21 Abb. 13 mit ausführlicher Diskussion der Neukonfiguration von Ehrenmonumenten und Historisierung alter Denkmäler im Zuge der caesarisch-augusteischen Umbauten im westlichen Forumsbereich – darin manifestiere sich der neue, monarchische Geist; dagegen Amici 2004–05, 372–377 mit Abb. 25f.; Chini 2006, 12–18; 23f.: seit archaischer Zeit stets Wiederaufbau der Curien am selben Ort, zumal die Deutung republikanischer Strukturen unter SS. Luca e Martina als Reste der Curia Hostilia inkonklusiv sei bzw. die Curia habe die Orientierung des Forum Iulium vorgegeben (!); gerade Caesar sei es stets ein Anliegen gewesen, den Senat durch getreuliche Standortwahrung auf seine Seite zu ziehen; zu den nach-augusteischen Interventionen am Forum Iulium mit Hinweisen auf die Curia ferner Bianchi 2009; 2010. Gesamthaft revidierte Aufbereitung der Planabfolge nach den jüngsten Forschungen in den Arealen vor und hinter der Curia bei Delfino 2014, 5; 146–151 mit Abb. III 107, 109; 210–216 mit Abb. III,168; 240–256 mit Abb. V 3–4; 81 v. Chr.: vergrößerter Neubau der Curia für 600 Senatoren durch Sulla, 52 v. Chr. bei den Clodius-Wirren abgebrannt, darauf Neubau als Curia Cornelia durch Faustus Sulla; 46–45 v. Chr. Zerstörung und Bau eines Templum Felicitatis durch Lepidus; Senatstagungen in der Curia Pompeiana und erst anfangs 44 v. Chr. Beschluss für Neubau einer Curia Iulia in Verbindung mit dem Forum Iulium, das dafür um 20 m nach Osten verlängert wird (Mauerverschiebung ergraben); 43–42 v. Chr. Zerstörung Templum Felicitatis und Senatsprojekt zur Erneuerung der Curia Hostilia; 42–29 v. Chr. octavianisches Neuprojekt der Curia Iulia mit offenen Zugängen zum Forum Iulium realisiert und 29 v. Chr. geweiht, später ebenso offene Durchgänge zum Forum Augusti anzunehmen (nicht ergraben).

gleich wird der unmittelbare Konnex zwischen dem Tagungsgebäude des Senats und den vorgelagerten Rängen des *comitium* aufgelöst; die mit Schiffsspolien geschmückten Rostra dienen inskünftig als Rednerpodium, so dass eine größere Menge auf dem ganzen Forumsplatz angesprochen werden kann.¹⁵

Ein *denarius*, nach dem Endsieg bei Actium 31 v. Chr. geprägt, evokiert wahrscheinlich die Fassade der Curia Iulia mit der vorgelagerten *porticus*, die zuweilen mit dem in den Quellen genannten *chalcidicum* gleichgesetzt wird¹⁶ (Abb. 7a). Die überbetonte Frontinschrift verweist auf den siegreichen *Imperator* als Stifter; den Giebelfirst ziert eine Victoria auf Globus, während die Akroter- und Tympanon-Figuren als nicht identifizierbar gelten.¹⁷ Ein anderer *denarius* aus dieser Zeit zeigt Octavian auf dem Avers als Jupiter-ähnliche Herme mit Blitzbündel im Hintergrund, auf dem Revers in magistratischer *toga* auf der *sella curulis*¹⁸ (Abb. 8a). Er hält mit der Rechten eine Victoria-Statuette, von sich weggewandt und ohne Globus, das heißt, er bringt sie als Trophäe dar, implizit-symbolisch wie ein siegbringender Jupiter¹⁹ (Abb. 8b). Im Kontext der aktuellen, motivischen Serie dieser Münzen könnte es sich vielleicht um das bei Cassius Dio erwähnte Beutestück aus Tarent²⁰ handeln, welches Octavian der Curia vermacht. Auf einem der Silberbecher von Boscoreale, die eine Generation später entstanden sind, schickt sich die iulische Stammgöttin Venus an, eine Victoria-Statuette auf den Globus

- 15 Jüngste Grabungen zu den vor-kaiserzeitlichen Schichten des *comitium* und Caesarforum: Amici 2004–05; Amici – Dell’Amico et al. 2007; Coarelli 2008, 70–72; Delfino 2014, 1–29: Übersicht über die Grabungsergebnisse mit Bezug auf die Curia bis 2008; Muth 2014, 304–310 mit Abb.: Dieser Umbau sollte nicht eindimensional als Dominanzgestus des Caesar/Octavian gedeutet werden, sondern brachte auch klare funktionale Vorteile für die Reichweite der Ansprachen.
- 16 RIC 1², 266; R. Gest. div. Aug. 4,19: *Curiam et continens ei chalcidicum [...] feci.*; Zanker ³1997, 61–65 mit Abb. 32b; 43: als Teil einiger Münzserien mit Siegesdenkmälern; Identifikation der Curia mit dem Münzbild u. v. a. Lugli 1946, 132; Bartoli 1963, 5 Abb. 1; Balty 1991, 12f. und Frascchetti 1999, 171–173 mit Hinweisen auf andere, jedoch nicht überzeugende Deutungen. Kontrovers sind nach wie vor die Funktion und Lokalisierung dieses *chalcidicum* im Zeitablauf, wobei eine um 472 n. Chr. restaurierte Statue der Minerva eine Schlüsselrolle spielt: identisch mit Front-*porticus* gemäß LTUR 1 (1993) 265f. s. v. *Chalcidicum* (F. Zevi); Frascchetti 1999, 135–175 postuliert die Gleichsetzung von *Chalcidicum*, Athenasion gemäß Cass. Dio 51,22,1 und Atrium Minervae der Spätzeit mit dieser Front-*porticus*, ebenso Coarelli 2008, 63; dagegen u. a. Balty 1991, 149–151; Torelli 2004, 66–70; 106–109: Verortung entlang der westlichen Seite der Curia gemäß den Sangallo-Zeichnungen mit dem mittelalterlichen Arcus Panis (ehemaliger Marc Aurel-Bogen), sowie Deutung als Ort kaiserlicher *congiaria*; dagegen Identifikation mit dem als *vestibulum* ausgestalteten Eckbereich der *porticus* des Forum Iulium im rückwärtigen Bereich der Curia u. a. LTUR 1 (1993) 332 s. v. Curia Iulia (E. Tortorici); Bauer 1996, 14f.; Delfino 2014, 215f. mit Übersicht aller bisherigen Thesen: Problem ungelöst, aber angesichts der octavianischen Erweiterung des Forum Iulium sei letztere Variante am plausibelsten.
- 17 Balty 1991, 13 mit Abb. 2: weibliche Sitzfigur nach rechts, zwei Götter mit Lanze und Steuerruder als Akrotere. M. E. könnten die beiden stehenden Statuen auf die Castores verweisen, die als Siegesverkünder ebenfalls mit dem Forum seit der Frühzeit verbunden sind, während die Figur im Tympanon (mit Tieren?) entfernt an die Tellus der Ara Pacis erinnert, also auf Prosperität verweisen würde.
- 18 RIC 12, 270.
- 19 RIC 2, 561; Schäfer 1989, 122–125 mit Taf. 13,1: in normaler Funktion als siegreicher *Imperator domi*, d. h. in ziviler Tracht; Zanker ³1997, 64: „Beamter und Herrscher zugleich“; Koortbojan 2006, 184–190: einmalige Usurpation einer Rolle als siegbringender Gott; 190: „exorbitant symbolism of Octavian as ‚bringer of Victory‘.“ Dies erscheint mir überinterpretiert, zumal hellenistische Gott-Ähnlichkeitsphrasologien längst Einzug gehalten haben. Bis zu Beginn des 4. Jhs. kommt beim thronenden Jupiter auch die ihm zugewandte Victoria vor, dann als Dank für den verliehenen Sieg IOVI VICTORI zu deuten.
- 20 Cass. Dio 51,22,1–2.

in der Rechten des Augustus zu setzen (Abb. 8c). Die Szene lässt sich allegorisch als Illustration der „Erfindung“ der für die kommenden Jahrhunderte in jeder Hinsicht emblematischen *Victoria Romana* lesen.²¹

Denn die Kombination der herabschwebenden, geflügelten Göttin mit Palmzweig und Siegeskranz auf Globus, wie sie auf einem weiteren Sieges-Denar des Octavian/Augustus erscheint, gilt als genuin römisch²² (Abb. 9a). Es wird angenommen, dass dieses Bild jenes *signum Deae* wiedergibt, welches 29 v. Chr. in der Curia Iulia installiert wird, und zu dessen Ehren die Senatoren vor jeder Sitzung ein Weihrauchopfer darbringen.²³ Ein Münz-Revers von 192 n. Chr. zeigt Commodus als *orans* vor einer solchen Statuette auf kleiner Säule²⁴ (Abb. 9d). Dieses Münzbild plausibilisiert gemäß Bartoli die Identifikation einer Basis an der Rückwand des Podiums der Vorsitzenden in der Curia als den (spätantiken) Standort jener berühmten *Victoria Romana*, deren Verehrung zum Streitpunkt zwischen Senatoren und christlichen Kaisern durchs ganze 4. Jh. hindurch geworden ist²⁵ (Abb. 9b–c).

Durch diese Stiftung mit dem zugehörigen Ritual erfolgt eine hochsignifikante, spezifisch sakrale Aufladung des Baus:²⁶ Indem der Senat inskünftig regulär in einem *Templum Victoriae* mit eigens dafür geschaffenem, prototypischem Kultbild tagt, verfügt er symbolisch über die wohl wirkmächtigste Autoritätsinsignie des römischen Staatsgebildes. Sie wird erst am Ende der Antike allmählich durch christliche Talismane abgelöst werden.

Die Curia bleibt dreihundert Jahre lang wie die Rostra und der Tempel des Jupiter Optimus Maximus obligate Station aller großen Staatsprozessionen. Nach dem mut-

21 Baratte 1986, 69–73 mit Abb.; Koortbojan 2006, 194–197: Diese Szene entspreche nun wieder der traditionellen Sicht, nach welcher die Götter den Sieg verleihen.

22 Hölscher 1967, 6–17; Taf. 3,1 zur hellenistischen Herleitung und Umwandlung der Figur, die anfänglich den Actium-Sieg symbolisieren sollte, mit der Weihung in die Curia aber die bekannte, übergreifende Bedeutung erhält; Hafner 1989: Zusammenfügung von zwei Spolien aus Tarent (goldene *Victoria*-Statuette) bzw. Ägypten (kosmischer Globus) als römische Neuschöpfung, zunächst Trophäe des Augustus, danach Symbol der römischen Weltherrschaft; Zanker 1997, 61–63 parallelisiert diese Münze mit zwei Serien von 31 v. Chr., welche programmatisch Pax, Venus und *Victoria* als Siegesgarantinnen für Octavian propagieren; Schneider 1997, 104f.: Symbol für die kosmische Verankerung der Herrschaft des römischen Reiches, verkörpert durch die *Augusti* bis zum Ende der Antike; Schneider 2012b mit Abb.: In der Variante der sogenannten *Victoria* von Fossombrone hält die Figur auf kosmischem Globus einen *clipeus* empor; praktisch vollständig erhaltenes Exemplar dieses Typus aus Augusta Raurica mit *Jupiter-clipeus*, s. Kaufmann-Heinimann 1977, 73–75 mit Taf. 77–83.

23 Einträge in *Fast. Maff. und Vatic.* zum 28. August 29 v. Chr., s. CIL 6, 32484 col. 8,31–34 bzw. CIL 6, 2299 frg. B col. 1,3–4; *Suet. Aug.* 35,1–3; *Cass. Dio* 51,22,1–2.

24 RIC 3, 613.

25 Bartoli 1963, 57f. mit Taf. 48,2: Der Altar soll ein mobiler *foculus* weiter vorne im Raum gewesen sein; R.-Alföldi 1999, 163–165 mit Abb. 210: Deutung der Szene als Gründungsfeier für Rom als *Colonia Commodiana*; 2001, 220–222; 228 Taf. III 1b: Huldigung der *Victoria Romana* durch den Jahresconsul Commodus. Die diocletianische Positionierung scheint kompatibel mit früheren Quellen, wobei die Statuette über die Jahrhunderte wohl erneuert worden sein dürfte.

26 U. v. a. Balty 1991, 607–612 sowie 2013, 11–13 zur Sakralität der Curia nach den Quellen, der Bauform und der Ausstattung, die sich ebenfalls in den zahlreichen lokalen Ableitungen der Sitze der *Decurionen* im ganzen römischen Reich repliziert; 18f. zum wechselnden Statuenschmuck mit kostbaren Kaiser-Insignien und -bildern; Bonnefond-Courdry 1995 zur Platzierung von zwei griechischen Bildern mit umstrittenem Symbolwert gemäß *Plin. NH* 35,27 sowie Nachrichten über weitere *clipei* bis ins 3. Jh. n. Chr.

maßlichen Verzicht Constantins I. auf eine Siegesparade zum Capitol rücken die diocletianischen Rostra, der Senatssitz sowie die gezielt von SPQR erneuerten Monumente aus der Frühzeit im westlichen Bereich des Forum Romanum erst recht ins Zentrum, indem die zeremoniellen Aufzüge triumphaler Consulatsantritte und kaiserlicher *adventus* bis zum Regime des Theoderich hier ihren Höhepunkt erreichen²⁷ (Abb. 10). Immer wieder werden die Curia, ihre Anbauten und ihr Dekor erneuert, unter der Ägide der PUR, der ostgotischen Könige und schließlich der vermehrt aus senatorischen Familien stammenden Päpste.²⁸ Fest steht: Der Senat besetzt ununterbrochen und durch alle Wirren der Kaisergeschichte hindurch einen zentralen Ort der römischen Stadttopographie, dessen akkumulierter Memorialwert weit in archaisch-republikanische Schichten zurückreicht.

Untrennbar damit verbunden ist die ebenso erstaunliche Persistenz des Senats als Institution. Der Legende nach wird der Ältestenrat von Romulus begründet und in der Königszeit erweitert. 509 v. Chr. – im konstruierten Gleichschritt mit der Abschaffung der Tyrannis in Athen – erfolgt der einzige, zur epochalen Wendemarke hochstilisierte Systemwechsel im römischen Staatsverständnis: Die Könige werden vertrieben und Senat und Volk nehmen die Geschicke der *res publica libera* in die eigenen Hände. Faktisch übernimmt die gentilizisch-meritokratisch legitimierte Elite der Senatoren die Staatsgeschäfte unter der Leitung zweier jährlich wechselnder Consuln,²⁹ während die Zustimmung des Volkes mit orchestrierten Wahlprozeduren inszeniert wird. Generationen von Angehörigen der Oberschicht investieren Zeit, symbolisches Kapital und materielle Ressourcen in den aufwändigen Betrieb rund um Ämter, Karrieren und Zeremonien. Zugang und Spielregeln unterliegen oft heftigen Auseinandersetzungen und werden schließlich kollektiv von Senat und Volk bereinigt.³⁰

-
- 27 Bauer 1996, 21–51 zu den spätantiken Interventionen an Monumenten des Forum Romanum: Saturntempel, Porticus Deorum consentium, Rostra, Concordia-Tempel, (Forum Iulium), Basilica Iulia und Aemilia, Tempel des Ianus Geminus, Vesta-Heiligtum, Denkmäler auf dem zentralen Forumsplatz; Meneghini 2010 zur spätantiken Aufwertung des Forum Iulium: Ausbau der *porticus* hinter der Curia zu einer zweiten Aula mit *opus sectile*-Boden analog Maxentius-Basilica (möglicherweise das späte Atrium libertatis) sowie sichtbare Bewahrung der eingemauerten Fassade des Venus-Tempels, vielleicht schon durch Maxentius; Latham 2016, 181–232 mit Karte 3 S. 221 zu den *pompae circenses* und *consulares* in der Spätantike, welche weiterhin vom Capitol über das Forum, den Vicus Tuscus zum Forum Boarium in den Circus Maximus geführt hätten, wobei gezielt die republikanischen Monumente unterwegs restauriert bzw. die kaiserlichen ausgeblendet worden seien; Liverani 2007a; 2017 zum Parcours der Triumphprozessionen im Zeitablauf. M. E. den Kern treffend: Wiseman 2007, 447f. mit plausibler Argumentation, dass der Triumphzug in erster Linie als Spektakel zu verstehen sei, der je nach situativer Intention, Umfang der Inszenierung und Platzbedarf unterschiedliche Wege nehmen konnte und nur bestimmte, kanonische Punkte ansteuern musste.
- 28 Orlandi 1997, 168–173: Quellen und z. T. unpublizierte Inschriften zu Renovationen der Curia in der 1. H. des 6. Jhs., u. a. zur Zeit des Athalarich durch einen PUR oder *vicarius Urbis* Ioannes (PLRE II, Ioannes 67); Humphries 2007, 57; Bond 2015, 95–97: So sei die Phocas-Säulen vor die Curia gepflanzt worden, um diesen mittlerweile mythischen Ort römischer Macht zu vereinnahmen.
- 29 Alle Quellen zur mythischen Überlieferung: DS-e s.v. Senatus (C. Lécrivain); historisch fassbare Entwicklung des archaischen Staatswesens ab ca. 4. Jh. v. Chr.: StR III,2, 844–852; Beiträge in Kat. Roma, Romolo, Remo 2000; Rainer 2006, 130–134; Alföldy 2011, 15–24 mit neuerer Lit.
- 30 DNP-e s.v. Ständekampf (W. Eder): In den sogenannten Ständekämpfen des 5. bis 3. Jhs. v. Chr. werden den patrizischen *gentes* Partizipationsformen plebejischer Clans bzw. soziale Ausgleiche für das Volk abgerungen, vom Volkstribunat bis zur Anerkennung der *plebiscita* als *leges*; in der Regel ergibt sich dies

Dieser Aristokraten-Senat überlebt nicht nur die Umwälzungen der Bürgerkriege um die Zeitenwende, sondern auch die krisenhafte Transformationszeit des 3. Jhs., den Aufbau eines Duplikats in Constantinopel und das Ende des weströmischen Kaisertums um 476 n. Chr. Jeder römische Kaiser von Augustus über Constantin und Honorius bis zu König Theoderich, selbst noch Justinian pflegt mit dem Römer Gremium präferenzielle Beziehungen und versucht – mit mehr oder weniger Erfolg – die spezifischen Erwartungen von Senat und Volk an einen valablen *Princeps* und *Imperator* zu erfüllen, insbesondere dann, wenn er sich auf der geschichtsbefrachteten Bühne der Stadt Rom bewegt.

Allerdings lässt sich das Vorbild der hellenistischen Königshöfe, deren Prunk die republikanischen Feldherren beeindruckt hat, nicht ausblenden. Kaiser gehen in mancherlei Hinsicht auf Distanz zum Senat, aber keiner schafft ihn ab. Umgekehrt lässt sich feststellen: Abstammungs-Dynastien scheitern beinahe regelhaft spätestens in der dritten Generation, was wiederholt zu blutigen Bürgerkriegen führt, in denen prominente Senatoren das höchste Amt beanspruchen.³¹ Der Senat arrangiert sich kurzfristig mit dem Sieger und erteilt ihm die Affirmation im Namen des römischen Volkes. Die Krisen enden also jeweils mit der Anerkennung eines neuen *Princeps* als Führungsfigur, der sich seinerseits wieder im System der *res publica* bewähren muss.

Im öffentlichen Diskurs und im Stadtbild Roms wird mit großem Aufwand immer wieder von neuem die *res publica restituta* auf der Basis eines demonstrativen *consensus omnium* zelebriert. Deren Beschwörung und Stabilisierung spiegeln sich während der ersten zwei Jahrhunderte in zahlreichen Medien wie den Denkmälern, den Zereemonialakten oder in den Bildern der Staatsreliefs,³² welche Kaiser, Senat und Volk bei gemeinschaftlichen Handlungen zeigen. Sie lassen sich als Projektionen einer spezifisch römischen „Konsens-Verfassung“ lesen, deren partizipative Qualität und normative Langzeitwirkung m. E. unterschätzt wird. Dazu gehören:

- a) ein gemeinsames, auf den Dienst an der *res publica* ausgerichtetes Leistungsethos, markiert durch *honor* und *dignitas*, welches für Senatoren wie für den *Princeps* gilt, wobei letzterer seine herausgehobene Stellung permanent mit herausragenden Taten und Werken sowie exemplarischem Verhalten rechtfertigen muss;
- b) intensive Interaktionen zwischen Senat und Kaiser in der überschaubaren Face-to-Face-Gesellschaft des Zentrums Rom, bei öffentlichen Festivitäten und Kulte mit Teilnahme des ganzen Volkes;
- c) eine aggressive Territorial- und Herrschaftsexpansion, deren Erfolg der *Imperator* sicherstellen und als Triumphator in Rom präsentieren muss; als *semper invictus*/

als Konsequenz aus militärischen Krisen, welche die Patrizier nicht ohne kollektiven Support bewältigen können.

31 Kaisertum als „Akzeptanzsystem“ gemäß Flaig 1992, in dem zwar die Monarchie als solche anerkannt sei, die Herrschaftsbefugnis des einzelnen *Princeps* jedoch von der Zustimmung relevanter Anspruchsgruppen abhängt und jederzeit in Frage gestellt werden kann. Die iulische, flavische, antoninische und severische „Dynastie“ enden im Bürgerkrieg; das 3. Jh. verzeichnet Dutzende von Usurpationen, ebenso das 4. und 5. Jh., s. dazu die eindrückliche Liste der historisch wirksamen Usurpationen bei Szidat 2010, 414–416; Börm 2015: Nach Constantin destabilisieren Sukzessionskonflikte unter dynastischen Erben weiterhin die „Monarchie“, verstärkt durch die Konkurrenz starker Militärführer an der Spitze zunehmend barbarisierter Heeresteile.

32 Umfassender Katalog der römischen Staatsreliefs der Kaiserzeit bei Koeppl 1969, 1982, 1983–1992.

victor und *pacator mundi* verkörpert er den militärisch-zivilisatorischen Überlegenheitsanspruch des *nomen Romanum*.

Die Sieghaftigkeit der römischen Imperatoren wird unter dem wachsenden, exogenen Druck im 3. Jh. zum existenziellen, vielbeschworenen, aber allzu oft nicht einlösbaren Versprechen. Statt Beute generieren die Feldzüge immer höheren Ressourcenverbrauch und Binnenbesteuerung. Grenzsicherung und Reichskohäsion werden zur zentralen Herausforderung der hohen und späten Kaiserzeit. Die *Constitutio antoniniana* von 212 n. Chr. befördert die Universalisierung römischer Identität mit allen daraus abgeleiteten Ansprüchen. Regionale Eliten verlangen ihren Anteil an Ehren und Privilegien. Die militärische Notwendigkeit erfordert permanente, kaiserliche Präsenz an der Peripherie.³³ In Rom profiliert sich der Senat weiterhin als Vermittler höchster Legitimität und lässt die Stadt erst recht als unverzichtbares, originäres Vorbild, als Ursprungs- und Kraftort römischer Weltherrschaft erscheinen: ohne Rom kein römisches *imperium*. Zur ständig restituierten *res publica* gesellt sich das ubiquitäre Leitbild der *Roma aeterna*, welcher die entferntesten Winkel des Erdkreises dankbar huldigen. In der Mitte des 4. Jhs. signalisiert der reliefierte Bronzebeschlag eines Dokumentenkästchens, das als Grabbeigabe in Ungarn gefunden worden ist, die Zentralität von Rom³⁴ (Abb. 11):

Der thronenden Dea Roma bringen die Personifikationen von Carthago, Constantinopoli, Nicomedia und Siscia Kränze dar. Es handelt sich um eine provinzielle, standardisierte Darstellung ohne spezifischen Verweis auf ein konkretes Ereignis; sie evokiert die Ablieferung von *aurum coronarium*, der „Triumphsteuer“, welche Provinzen und große Städte – außer Rom – den siegreichen Imperatoren schulden. Roma steht hier ganz selbstverständlich symbolisch für den Zentralort der Weltherrschaft.

Das tetrarchische Konzept einer geteilten, in brüderlicher *concordia* verbundenen Führungsmannschaft, deren gemeinsamer Wille das ganze Reich kontrollieren und ordnen soll, scheitert letztlich, weil die illyrischen „Soldatenkaiser“ die Bedeutung einer spezifischen Verankerung in Rom anfänglich unterschätzen und die Integration des Senats vernachlässigen; ihr bemerkenswertes Arsenal an organisatorischen und medialen Innovationen entfaltet erst nachträglich und nur partiell Wirkung.³⁵ Eine alternative Staatsordnung entsteht daraus nicht, der Senat und die *Augusti Imperatores* bleiben Hauptexponenten der Sinnhaftigkeit des römischen Staatskonstrukts. Sogar der große Traditionsbrecher Constantin I. kommt nicht ohne ein Replikat des Senats in seinem

33 Kulikowski 2015: Die Fragmentierung der Kaiserpräsenzen in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. führt zur zwangsläufigen Rekrutierung und damit Integration regionaler Eliten in Führungspositionen, insb. aus Gallien und Illyrien, von denen die Kaiser dann ihrerseits wieder abhängig sind.

34 Buschhausen 1971, 23–27 Nr. 2 A mit Taf. A 1–6; Bühl 1995, 234–242 mit Abb. 114, die erstmals die Szene richtig als Überbringung von *aurum coronarium* deutet (um 330), sie jedoch als rein ideelle Lobpreisung des Glanzes von Rom interpretiert.

35 Zu den medialen Charakteristiken der tetrarchischen Systempräsentation u. v. a. Eck 2006: Inschriften auf Denkmälern; Boschung 2006: Bildmedien; Eck – Boschung 2006, 11: „[...] in den Denkmälern, die der Senat in Rom anlässlich der Thronjubiläen des Diocletian und seiner Kollegen errichten ließ, artikuliert sich gerade jenes traditionelle Verständnis des Kaisertums, das durch die Tetrarchie hätte überwunden werden sollen. Die Usurpation des Maxentius und seine Aktivierung der alten Reichsvorstellungen zur Sicherung seiner Macht legten die Schwachstellen des diocletianischen Konzepts vollends bloß.“

Neuen oder Zweiten Rom aus.³⁶ Im 4. und 5. Jh. erlebt Rom eine eigentliche Renaissance des Senats-Regimes;³⁷ dessen Mitglieder bringen mühelos republikanistische Reminiszenzen mit monarchistisch-dynastischen Repräsentationsformen unter einen Hut und gehen wechselnde Koalitionen mit Heerführern und Usurpatoren ein. Schließlich kommen Rom und ihr Senat auch ohne Kaiser aus: Dessen Figur verschwindet spätestens 476 sang- und klanglos als Ordnungsfaktor.³⁸

Erst die verheerende oströmische Rückeroberung Italiens im 6. Jh. n. Chr. dezimiert den Römer Senatorenstand und zerstört dessen ökonomische Grundlagen nachhaltig. Ein Teil der überlebenden Exponenten wandert nach Constantinopel aus; andere reihen sich in die aufstrebende bischöfliche Administration der *Urbs* ein.³⁹ Gregor I., auf seinem Epitaph als *consul Dei* (!) bezeichnet,⁴⁰ beklagt in den 590er Jahren angesichts der anlaufenden Invasion der Langobarden das Fehlen des Senats im ruinösen Rom.⁴¹ Dessen letzter, offiziell dokumentierter Auftritt in der Antike findet am 25. April 603 statt, als der Papst im Lateran die Zeremonie zum Empfang der *icona* des Kaisers Phocas und seiner Frau leitet:⁴²

Acclamatum est eis in Lateranis in basilica Iulii ab omni clero vel Senatu.

36 Die Konkurrenz zwischen dem alten und dem neuen Rom wird unter allen erdenklichen Facetten diskutiert, jedoch kaum das Verhältnis der beiden Senate zueinander, da derjenige von Constantinopel noch viel mehr als derjenige Roms in der Spätzeit als unbedeutendes Kunst-Geschöpf Constantins ohne eigenes Profil gilt; als Einstieg empfehlenswert: Dagron ²1984; Beiträge in den Sammelbänden von Elia 2002–2004 und Grig – Kelly 2012.

37 Chenault 2008, 3f. „revival of a senatorial city“.

38 S. u. Kap. III.6.

39 Chastagnol 1981; 1996; ²2004, 345–374; Arnaldi 1997b, 95–101; Cracco Ruggini 1998, 365–375 zur Endphase des antiken Senats von Rom im 6. bis 7. Jh.; weitere Lit. zu Senats-Reminiszenzen im Frühmittelalter Beneš 2009, 876f.; Müller 2009, 11–26 zu den Verheerungen, aber auch Kontinuitäten nach den Gotenkriegen, wie sie insbesondere in den Zeugnissen des PUR und nachmaligen Bischofs Gregor I. aufscheinen.

40 ICUR 2, 4156 von 604 n. Chr., in St. Peter, ganzer Text bei <<http://www.edb.uniba.it/epigraph/20418>>; Eich 2016, 220–222 zur republikanisierenden Deutung der Gottesherrschaft als Gegenbild zum versagenden *imperium* auch in den Schriften des Gregor.

41 Greg. M. Ezech. II,6,22: [...] *Ubi enim Senatus? Ubi iam populus? Contabuerunt ossa, consumptae sunt carnes, omnis in ea saecularium dignitatum fastus extinctus est [...]* *Et tamen ipsos nos paucos qui remansimus adhuc quotidie gladii, adhuc quiatodie innumerae tribulationes premunt. Dicatur ergo: Pone quoque eam super prunas vacuam. Quia enim Senatus deest, populus interiit, et tamen in paucis qui sunt dolores et gemitus quotidie multiplicantur, iam vacua ardet Roma. Quid autem ista de hominibus dicimus, cum, ruinis crebrescentibus, ipsa quoque destrui aedificia videmus?*; Müller 2009, 282–285 zu den Umständen 593 n. Chr. anlässlich des Anmarsches des Agilulf auf Rom, dessen Abzug Gregor erwirkt zu haben scheint; kritisch Humphries 2007, 21–25: sieht in Gregors Texten primär Krisenrhetorik; Übernahme der institutionellen Strukturen durch den Klerus in Rom als langer, gradueller Prozess, der sich bis ins 8. Jh. hinzieht; Eich 2016, 142–149: Langobarden aus der Sicht Gregors als Barbaren schlechthin, aber auch ambivalente Partnerschaft mit den Byzantinerinnen in Ravenna.

42 Greg. M. epist. App. 12: *Venit autem icona suprascriptorum Phocae et Leontiae Augustorum Romam VII Kal. Maii, et acclamatum est eis in lateranis in basilica Iulii ab omni clero vel senatu. Exaudi, Christe: Phocae Augusto et Leontiae Augustae vita. Tunc iussit ipsam iconam dominus beatissimus et apostolicus Gregorius papa reponi in oratorio sancti Caesarii martyris intra palatium*; Chastagnol ²2004, 373f.

Die Begriffe *Senatus* und *consul* erscheinen nach dem Ende des byzantinischen Exarchats um 750 n. Chr. wieder als neue Funktionsbezeichnungen in der pontificalen Verwaltung.⁴³ Die Vereinnahmung der Curia am Forum als Stationskirche und Diakonie S. Adriano ab 630 löscht allerdings die Kenntnis des Senatsitzes bis zur Mitte des 19. Jhs. aus.⁴⁴

In verschiedenen Präsenzformen koexistieren somit Senat und Kaiser in Rom, bis sich das Westreich durch eine Abfolge exogener Schocks in *regna* aufsplittert und die urbane Substanz des antiken Zentrums zerfällt. Die zwei grundlegenden Vertreter römischer Herrschaft bleiben jedoch im kollektiven Gedächtnis verankert. Sie prägen in vielfältigen Wandlungen eine dualisierte Vorstellung von Staatsführung in der politisch-revolutionären Geschichte Europas:

- a) Ein Kaiser oder König steht als charismatische Führerfigur mit militärischer oder dynastisch-sakraler Fundamentierung an der Spitze einer monarchisch-höfischen Ordnung.
- b) Ein zivil-magistratisches Regierungskollektiv, dessen Mitglieder sich primär durch Leistung qualifizieren, konstituiert sich aus einer Gemeinschaft heraus mittels Wahl- oder Konsensprozeduren.

Bis ins 20. Jh. hinein dienen ideelle Neuaufgaben und materielle Versatzstücke aus dem Fundus der überlieferten Antike zur Legitimierung von Herrschaft und Konstituierung von Staatlichkeit⁴⁵ (Abb. 12–14b): von KAROLUS IMP AUG, C(A)ESAR IMP AUG ROM FRIDERICUS, die *Romanorum Imperatores semper Augusti*⁴⁶ des deutschen Mittelalters, über den PREMIER CONSUL BONAPARTE und NEAPOLIO IMPERATOR bis zu den Kaisern des 19. Jhs. bedienen sich Machthaber suggestiv römischer Autoritäts-Insignien und Bildformeln, in Westeuropa vorerst zum letzten Mal in den

43 Bordi 2012, 40f.: neue Lesung und Identifikation der Namen von Stiftern von Votivmalereien in den Seitennischen der Curia-Innenwände als *Constantinus consul et dux* und *consul et tabellio Sergius*, päpstliche Verwaltungsbeamte des 8. bzw. 9. Jhs., mit neuerer Lit., sowie Skizzierung des Projekts einer neuen, monografischen Erhebung der archäologischen Spuren vom 4. bis 10. Jh. mit virtuell-digitalisierter Valorisierung.

44 Gemäß RE IV,2 (1901) 1825 s. v. Curia (C. Hülsen) bzw. Bartoli 1963, 9–13: Identifikation von S. Adriano mit der Curia ab 1858 durch F. Reber, D. Detlefsen und schließlich definitiv belegt 1882–83 durch Lanciani; Mancini 1967–68, 195–200: allmähliche Umnutzung durch eine Art Laiengremium, das seine Sitzungen in dem ursprünglich belassenen Innenraum abhält und religiöse Verwaltungsaufgaben wahrnimmt; dabei werden die seitlichen Podeste für die Sitze beibehalten und zunächst nur ein mobiler Altar eingefügt; Bauer 1996, 62f. mit Abb. 30f. und weiterer Lit. zur frühmittelalterlichen Umwandlung.

45 Llanque 2008, 42–59: Idee und Begriff des Politischen von Platon und Aristoteles geprägt; 59–80: die römischen Weiterentwicklungen; 79f.: „Die Entdeckung des Politischen in der Antike eröffnete eine solche Breite von Problemkonstellationen und deren zeitgenössische theoretische Reflexion stellte so viele Begriffe und Theoreme für die weitere Rezeption bereit, dass über fast zwei Jahrtausende hinweg die antike Literatur der wichtigste Bezug des westlichen politischen Denkens blieb [...]. Cicero blieb durch die Adaption der Kirchenväter im christianisierten Mittelalter präsent und bot dem stadtrepublikanischen Politikverständnis einen wichtigen Anknüpfungspunkt. Tacitus schließlich wurde wieder interessant, als die politischen Rahmenbedingungen auf absehbare Zeit von Willkürherrschaften geprägt waren, auf die der Einzelne keinen oder nur geringen Einfluss ausüben konnte.“ (gemeint sind die Absolutismen des 16. bis 18. Jhs).

46 LexMA 5, 851–856 s. v. Kaiser, Kaisertum (H.W. Goetz, P. Schreiner).